

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 37

Artikel: So geiht's!
Autor: A.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach den Manövern!

Daß es kein Kinderpiel, habt ihr gesehen!
Mit Staub bedeckt die Mannschaft kam nach Haus.
Die Fahne mit dem Kreuz kam stolz in's Wehen,
War's doch ein heißer, kriegerischer Strauß!
Manch' herrliches Gelände ward bestrichen,
Geschüze dröhnten durch den Talgrund hin,
Und kam der Pseudofeind herangeschlichen,
Rief's: Gott sei Dank, daß ich ein Schweizer bin!

Gilt's einmal Ernst, wir packen sie selbander!
Ein Jeder sagt es sich begeist' rungs voll.
Das ist die Schaar vom Stamm Martin Salander,
Von wo sie steht, weicht sie um keinen Zoll!
Wie jene an der Birs, so würden stehen
Sie Mann an Mann, lebend' gen Mauern gleich,
Dann würd' die Welt ein grausig Schauspiel sehen,
Ging's diesmal auch um "Kaiser" nicht und "Reich"!

Ich bin der Düfteler Schreier,
Und fühl' es in mir kochen;
Es werden so teure Bilder
Im Louvre Museum zerstochen.
Das tat ein Nähernädchen
Mit ihrer spitzigen Schere;
Als ob sie von Kardinälen
Besonders beleidigt wäre.
Sie könne den Papst nicht hassen,
(Ist in Blättern zu lesen).
Das Bild sei aber ganz einzig
Bequem ohne Glas gewesen.

Schadenfröhliches.
Es ist bekannt, daß viele Widrigkeiten
Den Nichtbetroffnen großen Spaß bereiten.
Ist Einer schlaftrig in den Schmuz gefallen,
Wird schadenfroh ein Hohngelächter schallen.
So geht's, so steht's auf unsern Erdengrempe;
Beherzigt die folgenden Exempel.
Den Zug verspätet und Verlorne suchen!
Zuschauer pfutzen und Betrog'ne fluchen.
Wenn Kletterer belieben abzustürzen,
Besleicht man sich das Mitleid abzufürzen,
Und selten hört' Du es mit Ernst beklagen,
Wenn Beloreiter sich den Kopf zerdrücken.
Und in der Zeitung liest der Böll heiter,
Von Autostürzen stürzen viel die Zeit her.
Auch Unterhaltung kam ein Unglück machen,
Das etwa Leute reizt sogar zum Lachen.
Wo Köche heulen als Petrolverbrannte,
Das ist, so heißt es, Dummheit allbekannte.
Weil Fröh' mutwillig über'n Baun gesprungen,
Ist ihm ein Doppelbeinbruch flott gelungen.
Die Wette gilt! — sechs Liter will er saufen.
Der Alkohol befiehlt ihm auszuschmaufen.
Die Wette gilt! — ein Bürli will er schlucken,
Er ist ersicht! — trotz Husten oder Drucken.
Ein blinder Schuß zum Spaß, was kann
das schaden?

Da fällt sein Schuß — die Flinten war geladen.
So Sachen, ei, wer will sie alle zählen,
Da gibt es Staumen, Lächeln, Schmälen,
Und sollte mir dergleichen selbst passieren,
Wird hoffentlich sich keiner amüsieren,
Nicht etwa die Geschicht' delamieren,
Und für die Bretterwelt dramatisieren.
Er würde sich dabei doch nur blamieren.
Gemeinheit wär' es, mich zu kritisieren,
Ich ließe solchen Kerl nicht existieren,
Es käme morgen schon zum Duellieren,
Ich laß' mich aber doch vorher rastieren.

Plastisch.

Seppli, was machst für ein
Gesicht?
Ich hab so viel gegessen, i glaub,
's Bauchweh kommt mir ins Maul.

Wo alles hast, kann Karl allein nicht lieben!
Heut' gilt das Wort des Dichters umgedreht!
Nicht in den Sternen, Schweizer, steht's geschrieben,
Was einem Volk die Zukunft noch bescheert!
Faßt an's Gewehr! — Und richt' Euch! Auch nach Jenen,
Die diplomaten schlau gerüstet sind,
Der Völkerfriede ewig bleibt ein Märchen,
Ein Märchentraum, geträumt von einem Kind.

Seid einig drum! Ihr sah's in diesen Tagen:
Wer Frieden will, tut gut, denkt er an Krieg!
Uns helfen heute keine Helden sagen,
Kein Winkelried verbürgt uns heut' den Sieg!
Heut' muß sich zeigen, was an Schützen festen
Gelernt man mit dem Stutzer in der Hand!
Zusammenstehen die Wägsten und die Besten
Zu Schutz und Trutz für's teure Vaterland! — ee —

So geht's!

Wer niemals Haus und Hof genannt sein eigen,
Wer stets gespielt auf einer fremden Geigen,
Wer stets nach and'rer Pfeife mußte tanzen,
Sich nie erfreut an seines Gärtelins Pflanzen,

Wer keinen Baum hat, der ihm Schatten spendet,
Wenn er sein mühevoll Tagewerk vollendet,
Wer, stets bei Fremden einquartiert zu Gast,
Sein Nest gebaut auf einem schwanken Ast,

Wer sich mit Tod und Teufel 'rumgeschlagen,
Die größte Niederträchtigkeit ertragen;
Wer fest gestanden, wenn es rings gewittert,
Denn nennt die Menge teilnahmsvoll "verbittert".

A. B.

Auch ein Trinklied.

Wem bring ich wohl das erste Glas, wer sagt mir das?
Das erste Glas dem Abstinenz, der unsern Durst so liebreich kennt,
Und nur sich selbst, nicht uns bewacht, dem sei das erste Glas gebracht.

Wem bring' ich wohl das zweite Glas, wer meint so was?
Das zweite Glas dem Bundesrat, der auch Gefühl bei Teurung hat,
Und an Beamte schön gedacht, dem sei das zweite Glas gebracht.

Wem bring' ich wohl das dritte Glas, wer lehrt mich das?
Das dritte Glas dem Bauernbund, der schweizerisch und ungefunden,
Sich rüstet zur November Schlacht, dem sei das dritte Glas gebracht.

Wem bring' ich wohl das letzte Glas? Im Rheintal tönt so was.
Das letzte Glas dem tapfern Benz; daß er die Kaiserbahn verschwenz,
Hat er in Marbach Angst gemacht, dem sei das leere Glas gebracht.

Ja, so sagt man!

"Sie sind nicht recht gescheit", sagt man, wenn man dem Ideengange eines andern nicht zu folgen vermag.

"Er ist ein durchtriebener Schurke", sagt man von einem, der sein Geschäft versteht und Glück darin hat.

"Er ist treu wie Gold", sagt man, wenn einer steht, ohne daß man's merkt.

"Er ist stolz", sagt man von einem, der sich nicht mit den Ge-meinen abgeben mag.

"Ja, ja, du bist doch ein schlauer Kerl", sagt man zu einem, den man eben übertölpelt hat.

"Er ist populär", heißt es von einem, dem jeder Gassenbube Spitznamen zuruft.

"Das Buch enthält große und tiefe Gedanken," sagt man, wenn man nicht recht versteht, was der Verfasser eigentlich meint.

"Er ist ein reicher Kauz", sagt man von einem, der seine Schulden gut verdecken kann.

"Ich werde mir's überlegen," sagt man, wenn man seine Meinung für sich behalten will.

"Er handelt gedankenlos", sagt man, wenn einer schneller zu denken vermag als die große Masse.

Gute Auskunft.

"Du Vater, was versteht me unter einer Coloratursängerin?

"Ja, das ist so ne Sängerin bei deren Gesang man die Cholera kriegt!"

Liebes-Tragödie.

Der Liebe Knopfe schwelte sein Entzücken,
Daz sich die Liebe gut verstand zu schmücken —

Doch dann verblaßte, ach, die Rosenblüte
Im Sorgenschatten teurer Moden hütte... — a.

Frau Stadtrichter: „Ich mache Sie ä wieder es Gesicht wie's da Bruch ist, gwüß weg dr' Abstimmig am letzten Sundig?“

Herr Feuji: „Perle, das freut mi na lang. Es ist ä schöns Bügnis für d'Ufchlärig und d'Witsichtigkeit vo de Stimmberichtige. Wenn d'Bürgerverbändler iez dem nanig merked, daß f in Läze Zug igitte sind, denn sind f überhaupt unheilbar.“

Frau Stadtrichter: „Gmerkt händ f es jedfalls, aber d'Täubli git ehn' es nüd zue, daß f es befehned. I bi am Sundig z'Abig mit zweene därunz gfahre, die händ wie gusstig, sie wellel mi warte bis am Sylvester, sie wellel ehne dänn scho „Ja“ stimme him Beise. Alle werdi ufgschlage.“

Herr Feuji: „Es nimmt mi nu wunder, wie vll daß f abschliegde, wenn 's emal bin eren Abstimmig nach iherem Wille gieng.“

Frau Stadtrichter: „Ja punkto abschla sind f schwehörig, ehner wurel f mit den Arbeitere Friede mache und gmeinsam d'Chunden itheile.“

Herr Feuji: „Säb händ d'Maler und d'Malermeister vor zwei Jahre scho gmacht. Säged Sie nu vo dem, die, wo 's ganz Bit über d'Fachverein und Gwerkshafte Schimpfed, händ si im Vertrag mit em Malerfachverein verpflichtet, sie stellel bei unorganisiert Arbeitere i —“

Frau Stadtrichter: „Aber bitti, es wird doch —“

Herr Feuji: „Händ Sie nu bei Chumber, Frau Stadtrichter, d'Handwerkmeister und d'Arbeiter schömed scho zu ihrer Sach, sie nehmend z'leste nu eus.“